Dank an Dr. Theo Hunziker

Autor(en): **Stüdeli, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **36 (1979)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-782208

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dank an Dr. Theo Hunziker

Der Chef der Abteilung für Natur- und Heimatschutz im Bundesamt für Forstwesen, Dr. Theo Hunziker, ist aus gesundheitlichen Rücksichten vorzeitig in den Ruhestand getreten. Damit hat eine Epoche des Natur-, Landschafts- und Heimatschutzes allzu früh ihren Abschluss gefunden. Dr. Hunziker übergibt aber seinem Nachfolger eine derart imponierende Leistung auf seinem Fachgebiet, dass grosse Hoffnung besteht, das in seinen Grenzen abgesteckte Werk werde gebührend fortgesetzt.

Dr. Hunziker kam 1967 vom Kanton Zürich her zum Bund. Ihm war der Ruf eines ausgezeichneten Naturwissenschafters vorausgegangen, der dank seiner vieljährigen Tätigkeit beim Regionalplanungsamt des Kantons Zürich über beste Erfahrungen verfügte. Im Kanton Zürich hatte er wesentlich, ja entscheidend mitgewirkt bei der bekannten Schutzverordnung für den Greifensee, welcher nachher mehrere Schutzverordnungen des zürcherischen Regierungsrates folgten. Dabei stiess die Durchführung der Schutzverordnung für den Greifensee auf erhebliche Widerstände, auf Widerstände, die Theo Hunziker geradezu beflügelten, sie zu überwinden. Wer seinen bahnbrechenden Einsatz für den Natur- und Landschaftsschutz im Kanton Zürich kennt, wird Dr. Hunziker dafür dauernd dankbar sein.

Theo Hunziker, im Kampf an der Front gestählt, hatte es nicht leicht, sich mit anderen Sitten und Gepflogenheiten im Bund zu befreunden. Dennoch leistete er Grosses, um dem Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz vom 1. Juli 1966 das Gepräge zu geben. Immer wieder setzte er sich mit Rat und Tat für den Landschafts-, Natur- und Heimatschutz ein. Er litt darunter, nicht überall auf Verständnis zu stossen, und konnte nicht verstehen, nicht endlich zu einer Lösung einer Finanzierung der Belange des Natur-, Landschafts- und Heimatschutzes zu kommen, wie sie sachlich wohl begründet wäre. Über jeden gelungenen Einsatz freute er sich von ganzem Herzen. So stand er denn auch immer zu «seinem» Kind, der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege.

Dr. Hunziker hat seine Gesundheit buchstäblich im Dienst an der Sache aufgerieben. Er, ein grosser Pionier und Fachmann, verdient den Dank aller, die sich für den Natur-, Landschafts- und Heimatschutz einsetzen. Den Dank verbinden wir mit der Hoffnung, er möge sich bald so gut erholen, dass er sich wieder für einzelne Aufgaben zum Wohle der Öffentlichkeit einsetzen kann. *R. Stüdeli*

Planung – Planer Branchenimage – Berufsbild

Von Dr. R. Abt, Geschäftsleiter der Bündner Vereinigung für Raumplanung

Der technische Teil einer Planung ist nur so gut, wie seine Aufnahme bei den Entscheidungsträgern ist. Denn diese haben auf die anschliessende Verwirklichung einen erheblichen Einfluss. Berufsbild, Planerqualität und Branchenimage sind für die Rezeption von ausschlaggebender Bedeutung.

Mit Planung will man Probleme der Enge bewältigen und Kosten der Weite verhindern. Sie will Schlechtes verhindern und verunmöglicht dadurch nicht selten überdurchschnittlich Gutes, unter anderem darum, weil man nicht oder erst viel später weiss, was gut ist. Planung ist vielfach Advokat eines wenig interessierten oder abstrakten Mandanten: die künftigen Bewohner können sich noch nicht für die Erhaltung ihrer dannzumaligen Umwelt einsetzen.

Die politischen Gremien empfinden «die Planung» als unbequeme Pflicht, und es wird oft eine Strategie der Minimierung der Widerstände auf Kosten einer längerdauernden Lösung verfolgt.

Das eher unpopuläre Branchenimage verlangt vom Planer höchste, im Zeichen der raschen technischen Entwicklung sich rasch wandelnde Fähigkeiten. Von der technischen sind wir zur konstruktiv-gestalterischen Planung gekommen – oder zurückgekommen? Wenn wir alte Stadtstrukturen anschauen, wo aufgrund feudalistischer zentraler Staatslenkung ziemlich kompromisslos geplant, Siedlungen und Verkehrswege angelegt und dadurch bis heute faszinierende Konzeptionen realisiert wurden, erkennen wir, dass bereits früher der gesunde Ehrgeiz bestand, über den eigenen Lebenshotizont hinaus zu schauen und Zeitloses zu schaffen.

Wieso konnten einzelne Planer ihren Aufgaben nicht genügen? Orts- und Regionalplanung sind erst nach dem Zweiten Weltkreig in grossem Masse aufgekommen. Ausbildungsstätten wurden erst nach und nach aufgebaut. Es ist überdies eine Tatsache, dass in neuen Märkten die grössten Gewinnchancen zu realisieren sind. Dass dadurch allerlei Leute angezogen werden, liegt auf der Hand. Stehen wir heute vor einer Konsolidierung des Berufsstandes? Zu dieser Frage kann die Meinung von Planer Martin Steiger geteilt werden:

«Der Planerberuf ändert sich in seiner Art und in seinen Aufgaben laufend, seit er sich aus dem traditionellen Architekten- und Städtebauerberuf als eigenständige Gattung herausgelöst hat. Es ist nicht anzunehmen, dass dieser stetige Wandel endet, so lange sich die Planer jenen Aufgaben annehmen, die für die räumliche Veränderung und Entwicklung ihres Landes von Bedeutung sind. Es ist deshalb nahezu unmöglich, ein gültiges Berufsbild für die Zukunft aufzustellen, das mit einer langfristig gültig bleibenden Ausbildungsstruktur verknüpft wird. Es sind Wege zu finden, die eine Aus- und Weiterbildung der Raumplaner ermöglichen, die kurzfristig an die wandelnden Anforderungen angepasst werden können, ohne dass die langfristig gültigen Prinzipien verlassen werden.

Der Wunsch nach Gewährleistung der Qualität von Raumplanungsarbeiten führt, wie in vielen anderen Berufen auch, zu immer anspruchsvolleren Selektionsmechanismen.

Unser Berufsstand würde sich in eine sehr gefährlich technokratische Richtung entwickeln, wenn es all den qualitätshütenden Raumplanern nicht stets bewusst bleibt, dass es in der Raumplanung keine dauerhaften und allgemeingültigen Massstäbe oder Rezeptbücher gibt, mit denen ‚gute Raumplanung' gemessen bzw. betrieben werden kann.